

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 5

Artikel: Erziehung zum Frieden ist möglich
Autor: Fleischhauer-Hardt, Helga
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was meinen Sie dazu?

Erziehung zum Frieden ist möglich

Jeder Mensch trägt in sich den Wunsch nach einem friedvollen Dasein. Nur bei äusserster Bedrohung seiner Existenz wird er sich zu aggressivem Verhalten entschliessen. Ein solches Reagieren scheint uns jedenfalls psychologisch einfühlbar und gerechtfertigt, unsere Gesetze erklären es als Notwehr. Ganz anders wird das Problem der Aggression in der christlichen Auffassung in ihrem ursprünglichen Verständnis gewertet und gelöst. Christus lehnt sie konsequent ab und gibt in seinem Rat, beim Schlag auf die eine Backe auch noch die andere hinzuhalten, ganz unmissverständlich seiner Meinung Ausdruck, dass die Aggression nicht mit Gegenaggression, sondern mit einer Gebärde der «Befriedung» beantwortet werden soll. Wir kennen diese Gebärde des «Befriedens» bei den Tieren. Wölfe halten beispielsweise einem angreifenden Artgenossen den seitlichen Hals entgegen, so dass er gezwungen würde, durch einen Biss sein Opfer zu töten. Merkwürdigerweise führt dieses Anbieten seines Lebens nicht zum Tod des Angegriffenen, sondern zum Verschwinden der Aggression beim Angreifer. Man kann annehmen, dass es auch beim Menschen noch Reste solch eines angeborenen Instinktverhaltens gibt. Bei den Raufereien kleiner Kinder sieht man, dass sich der Stärkere vom Schwächeren zurückzieht, sobald dieser sich nicht mehr zur Wehr setzt und damit seinen Willen zur Einstellung der Aggression kundtut. Die Kinder gehen friedlich auseinander.

Der Erwachsene jedoch, dessen Verhalten durch Erziehung und Umwelteinflüsse verbildet ist, zeigt in der Regel nur noch wenige oder gar keine Hemmungen mehr, wenn er aggressiv reagiert.

Eltern prügeln auf ihre Kinder ein, obwohl diese weinen und die Arme schützend und abwehrend über den Kopf heben, also eine Geste der Befriedung vollführen. Das Töten des Mitmenschen ist in vielen – nicht in allen – Kulturen sanktioniert, das heisst im Interesse sogenannter «höherer Kulturgüter» erlaubt oder erwünscht. Auch die christlichen Religionen haben sich – in ihrer heutigen verwässerten Form – mit derartigen Gesellschaftsstrukturen arrangiert. Menschen lernen Menschen töten, werden ausgebildet zum Morden – und dieses Verhalten geniesst zudem höchste gesellschaftliche Anerkennung. Es fehlt nicht an Argumenten, welche diese Zustände als unbedingt notwendig, gottgewollt, natürlich usw. moralisch rechtfertigen sollen.

Wie kann eine Menschheit, die während ihrer ganzen Geschichte mit Gewalt und durch Gewalt existiert hat, von der Aggression befreit werden? Heute muss man die Lösung dieses Problems angesichts der atomaren Bedrohung im Interesse des nackten Überlebens als das dringendste Anliegen der gesamten Menschheit werten. Sie lässt sich mit den verfügbaren Kenntnissen von der menschlichen Natur grundsätzlich erreichen, das heisst, theoretisch kann das Problem gelöst werden. Die Durchführung allerdings wird in den kommenden Generationen erst langsam erarbeitet werden müssen. Denn der heutige aggressive Mensch muss sozusagen umprogrammiert werden. Die Mittel dazu haben wir in der Hand in der Erziehung der Kinder. Erziehung zum Frieden ist möglich. In unserem Jahrhundert wurde der Begriff der Friedenspädagogik geprägt. Vor 2000 Jahren vertrat Christus das

Prinzip der Gewaltlosigkeit – für seine Zeit eine revolutionäre Idee. In der heutigen Zeit ist die Menschheit in ihrer geistigen Evolution endlich dahin gelangt, dass es zur Durchführung dieser Idee kommen kann und muss.

Wir wissen, dass die Grundlagen der menschlichen Persönlichkeit in der frühesten Kindheit gelegt werden. In der Einheit mit der Mutter und dem Vater lernt das Kind liebevolles mitmenschliches Verhalten. Innerhalb der Familie bildet sich das Gruppensozialverhalten, wird Mitmenschlichkeit oder aber Gleichgültigkeit für die Mitmenschen, Brutalität, Asozialität, Grausamkeit in die kindliche Persönlichkeit gelegt. Da dem Menschen Instinkte weitgehend fehlen, ist er auf seine Lernfähigkeit angewiesen. Seine Intelligenz befähigt ihn zu ausserordentlichen Leistungen auf diesem Gebiet. Warum sollte dieses so unerhört lernfähige, intelligente Wesen nicht in der Lage sein, friedliches Verhalten zu lernen? – Es ist in der Tat fähig dazu, nur hat man ihm dieses bisher nicht beigebracht. Im Gegenteil: bis in unsere Tage hinein herrscht in der Erziehung genau wie im gesellschaftlichen Leben weitgehend das Prinzip der Gewalt und der Unterdrückung, das Recht des Stärkeren. Die Vorstellung, nur durch Strafen, letztlich also durch Aggression gegen das Kind, sei Anpassung, sei eine gute Erziehung möglich, steckt in den Köpfen der meisten Eltern und Erzieher.

Aggression ruft Gegenaggression hervor: Aus diesem Kausalzusammenhang, der im Altertum gültig war im Prinzip Auge um Auge, Zahn um Zahn, muss sich die Erziehung zum Frieden bewusst befreien. Aggression sollte nicht Gegenaggression hervorrufen, sondern eine Geste des Friedens, das Angebot zum friedlichen Zusammenleben im christlichen Sinne. Auf die praktische Situation in der Familie übertragen heisst das: ein wildes, trotzendes, wütendes oder sonst «unartiges» Kind darf nicht mit Schlägen oder anderen Strafmassnahmen traktiert werden. Nur mit liebevollem Beruhigen, mit geduldigem Erklären, mit dem Bemühen um Verständnis, mit der Förderung der Einsicht beim älteren Kind kann es gelingen, auf gewaltlose, nicht unterdrückende Art dem Kind das Erlernen des für unsere Gesellschaft «richtigen» Verhaltens zu ermöglichen. In der Familie lernt das Kind dieses Verhalten aus Liebe zu den Eltern, die ihm Vorbild und Halt bedeuten.

Sie müssen ihm zeigen, wie man sich verhält. Gewalttätiges Verhalten der Eltern erzeugt bei den Kindern einen ebenso gewalttätigen Charakter. Lieblose Betreuung, frühe Trennung von der Mutter, Krippenaufenthalte, wechselnde Heimplazierungen oder Pflegefamilien bedeuten für die Charakterbildung des Kindes ebenfalls eine Katastrophe. Denn so wird verhindert, dass ein Kind zum Menschen wird, es vermag nicht, liebevolles mitmenschliches Verhalten zu erlernen, sein Charakter wird geprägt von Angst und Wut, dem dauernden Gefühl des Benachteiligtseins, der unterschwellig Aggression, die sich entweder gegen das eigene Ich wendet, beispielsweise in der Drogensucht, oder die sich gegen die Mitmenschen richtet in kriminellen Handlungen, angefangen beim Vandalismus über das Eigentumsdelikt bis zum Mord.

Dieser Zusammenhang zwischen der Art und Weise der Betreuung und Erziehung der Kinder und der Charakterbildung ist heute hinreichend bekannt und bewiesen. Der genetischen Anlage kommt beim Menschen eine weit geringere Bedeutung zu, als man bisher annahm, sie ist jedoch nicht ganz ohne Einfluss. Da der Mensch eine grosse Lernfähigkeit besitzt, können seine Anlagen durch eine entsprechende Förderung oder aber durch Unterdrückung in der Erziehung geformt werden. In dieser Bildungsfähigkeit des Menschen liegt seine grosse Chance, aber auch die Möglichkeit zu seinem Untergang.

Wenn friedliches Verhalten beim einzelnen Menschen möglich ist, so lässt es sich auch innerhalb einer menschlichen Gemeinschaft verwirklichen. Durch eine radikale Erneuerung der christlichen Idee, durch eine konsequente Ablehnung jeglicher Gewalttätigkeit, durch den Einsatz aller vorhandenen Möglichkeiten für friedliche Konfliktlösungen könnte dieses Ziel bald einmal erreicht werden. Voraussetzung dazu ist allerdings, dass nicht nur wenige, sondern alle oder zumindest der grösste Teil der Menschen einen friedfertigen Charakter besitzt. Dieser neue, nicht aggressive Mensch kann in den kommenden Generationen entstehen, wenn sich die heutigen Menschen aus Einsicht dazu entscheiden, ihre Kinder zum Frieden zu erziehen.

*Helga Fleischhauer-Hardt
in «Vaterland» Nr. 31 vom 7. 2. 81*